

# EINFÜHRUNG

*Martin Schwander*

No One Enters Venice as a Stranger ...  
*Englischer Reiseführer, 1842*

Venedig ist eine Stadt, die die Menschen seit Jahrhunderten fasziniert. Im grossen Stil wurde die Einzigartigkeit der Serenissima in schriftlichen und bildlichen Zeugnissen erstmals in der Renaissance gepriesen. Fremde und Einheimische zeigten sich in der Folge von der Schönheit und Pracht einer Stadt beeindruckt, die das politische, ökonomische und militärische Zentrum einer europäischen Grossmacht geworden war. Im 18. Jahrhundert avancierte Venedig zum »Festplatz« Europas, der zahlreiche Nordeuropäer anlockte. Mit dem Einmarsch der napoleonischen Truppen im Frühjahr 1797 erfuhr das reiche gesellschaftliche und kulturelle Leben Venedigs ein jähes Ende. Der Untergang der tausendjährigen Seerepublik ist für viele Historiker und Kunsthistoriker auch heute noch gleichbedeutend mit dem Eintritt Venedigs in eine Art Post-histoire. Die Nachgeschichte Venedigs im 19. Jahrhundert besteht unter dieser Perspektive aus glanzlosen Erzählungen über eine ökonomisch und kulturell verarmte Provinzstadt, die während sechs Jahrzehnten von fremden Machthabern verwaltet wurde.

Unsere Ausstellung stellt zum ersten Mal die erstaunlichen bildkünstlerischen Repräsentationsformen vor, die Wegbereiter und frühe Vertreter der Moderne im Venedig des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts hervorgebracht haben. Es ist ein konzises kunsthistorisches Panorama, das nahezu ohne venezianische Künstler auskommt. Canaletto und Francesco Guardi waren im 18. Jahrhundert die letzten grossen venezianischen Vedutenmaler gewesen, deren heitere und festliche Gemälde, von denen einige der schönsten Beispiele in unserer Ausstellung zu sehen sind, das Venedigbild der Nordeuropäer auch nach dem Untergang der Serenissima nachhaltig geprägt haben.

Die wichtigen Venedigbilder des 19. und frühen 20. Jahrhunderts sind von Künstlern aus verschiedenen Ländern Europas und den Vereinigten Staaten gemalt worden. Venedig, schon zur Zeit Cana-

lettos und Guardis wohl die am häufigsten verbildlichte Stadt, avancierte im 19. Jahrhundert zu einem Kultort, an dem sich die Phantasie einiger der grössten und wichtigsten Maler und Fotografen, Schriftsteller und Dichter, Musiker und Philosophen entzündete. Die von Künstlern und Intellektuellen geschaffenen »Bilder« sind ein wesentlicher Grund dafür, dass Venedig mehr denn jede andere Stadt zu einer »überkommenen« Erfahrung wurde. Das Venedigbild des 19. Jahrhunderts entwickelte sich zunehmend zu einem Palimpsest, auf dem sich unterschiedliche und stets ambivalente Bilder überlagerten: Bilder der Macht und des Untergangs, der Liebe und des Todes, der Schönheit und der Vergänglichkeit, der Lebensfreude und der Melancholie.

Die Grundlage dieses neuen Venedigbildes hatte zu Beginn des Jahrhunderts Lord Byron mit seinen Gedichten und Dramen geschaffen. Seine schwärmerische Hingabe an Venedig, verstanden als Allegorie des Zerfalls, empfand ähnlich auch der englische Maler William Turner. Die grossartigen Turner-Leihgaben der Tate belegen eindrücklich, dass die die Realität transzendierenden Bildfindungen des Malers denen des Dichters in nichts nachstehen.

1874 hielt sich mit Edouard Manet erstmals ein früher Vertreter der Moderne in Venedig zum Malen auf. Dieser Befund überrascht umso mehr, als dass Manet und seine impressionistischen Weggefährten als Verfechter einer selbstreflexiven Peinture pure Bildgattungen und Sujets aus dem Weg gingen, die mit einem sentimental und literarischen Überbau befrachtet waren. Dies war eigentlich die Domäne ihrer Kollegen, die regelmässig in den Pariser und Londoner Salons ausstellten. Die Einzigartigkeit und Schönheit Venedigs liessen jedoch auch die moderner eingestellten Künstler nicht unberührt. Venedig malen hiess für Edouard Manet und James McNeill Whistler, Odilon Redon und Paul Signac, mit eigenen Bildfindungen den abgegriffenen bildkünstlerischen Stereotypen etwas Neues entgegenzusetzen. Jeder der hier ausgestellten Künstler entwickelte dafür auf